

Volkswirtschaft Kompakt



Nr. 97, 16. Dezember 2015

Die auffällige Schwäche des Welthandels und ihre Bedeutung für Deutschland

Autor: Dr. Martin Raschen, Telefon 069 7431-2434, research@kfw.de

Der globale Außenhandel von Gütern und Dienstleistungen hat sich seit 2010 erheblich abgeschwächt. Die in der Grafik gezeigten IWF-Daten gehen für 2015 von einem Wachstum des realen Handelsvolumens von immerhin noch 3,2 % aus, gemäß WTO könnte sich sogar ein Rückgang ergeben. Das Verhältnis der Wachstumsraten von Handelsvolumen und Welt-BIP („Handelsselastizität“) hatte lange Zeit über 2 gelegen (Krisenjahre ausgenommen), war etwa ab dem Jahr 2000 jedoch deutlich gesunken auf zuletzt sogar unter 1 (siehe Grafik). Wie sind diese aktuellen Entwicklungen des Welthandels zu interpretieren? Was bedeuten sie für die Exportnation Deutschland? Zur Beantwortung dieser Fragen ist die Unterscheidung zwischen konjunkturellen und dauerhaften / strukturellen Ursachen hilfreich.

Konjunkturelle / zyklische Ursachen

Dass sich die aktuell geringe globale Konjunktur auch im Welthandel niederschlägt, ist plausibel, sie erklärt aber nicht die niedrige Handelsselastizität. Zwei Aspekte stehen hier im Vordergrund. In der Gruppe der Industriestaaten verdient die Eurozone besondere Beachtung, deren Anteil am Welt-BIP ca. 15 %, am Welthandel dagegen 25 % be-

trägt. Somit wirkt sich die Krise in der Eurozone beim Welthandel überproportional aus. In der Gruppe der Schwellenländer liegen wichtige Ursachen in China (geringere Importnachfrage im Zuge der Konjunkturabschwächung und des Umsteuerns in Richtung Binnenorientierung) sowie in den krisenhaften Entwicklungen in Brasilien, Russland etc. Alles in allem zeigen empirische Untersuchungen, dass konjunkturelle Ursachen relevant sind, aber nicht allein den schwachen Welthandel erklären können.

Strukturelle Ursachen

Ein wichtiger struktureller Aspekt ist die offensichtliche Stagnation der Globalisierung. Diese äußerte sich in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren in einer Intensivierung von Wertschöpfungsketten: ein im Inland produziertes Gut basierte mehr und mehr auf importierten Vorprodukten. Dies hat sich offenbar in den letzten Jahren nicht fortgesetzt. In China ist der Anteil importierter Vorprodukte an den hergestellten Exportgütern zuletzt sogar gesunken.

Andere denkbare strukturelle Aspekte erwiesen sich bei genauer Analyse als wenig bedeutsam. So könnte sich eine Änderung der nationalen BIP-Verwendungskomponenten auf den Welthandel auswirken, da z. B. die Investitionen im Regelfall einen höheren Importgehalt haben als z. B. der Staatskonsum. Für die Industriestaaten ist dies tatsächlich relevant, ihre gesamtwirtschaftliche Investitionsquote war während der globalen Krise 2008/2009 stark gesunken und stagniert seit 2010 deutlich unterhalb des Vorkrisenniveaus. Demgegenüber hat jedoch die Investitionsquote der Entwicklungs- und Schwellenländer (EL/SL) stetig zugenommen, wenn auch zuletzt nur

noch schwach. Beides zusammen ergibt eine leicht steigende globale Investitionsquote.

Weitere potenzielle strukturelle Faktoren könnten eine Zunahme des Protektionismus oder ein Mangel an Handelsfinanzierung sein. Erfreulicherweise spielt aber beides keine nennenswerte Rolle.

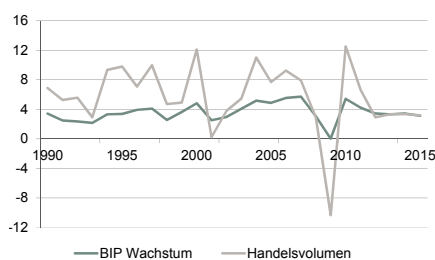
Schlussfolgerungen aus deutscher Sicht

Für Deutschland als offene Volkswirtschaft sind die dargestellten Welthandelsentwicklungen sehr relevant. Wenn sich die Konjunktur insbesondere in der Eurozone weiter festigt, dürfte auch der Welthandel wieder an Schwung gewinnen. Bisher konnte sich Deutschland mit einem Welthandelsanteil von 8 % (2014, seit 2012 sogar leicht gestiegen) gut halten.

Die dargestellten Analysen zur globalen Investitionstätigkeit erklären zwar kaum die Schwäche des Welthandels, sie sind aber in jedem Fall aus deutscher Sicht sehr interessant. Deutschlands Exporte bestehen zu hohen 45 % aus Investitionsgütern. Ungeachtet der genannten unterschiedlichen Entwicklungen der Investitionsquoten in Industriestaaten einerseits und EL/SL andererseits gilt, dass zu geringe Investitionen ein Kernproblem der Weltwirtschaft sind. Der private Sektor benötigt für stärkeres Investieren nicht nur eine gute Konjunktur und Finanzierungsangebote, sondern auch gute Rahmenbedingungen und Zukunftsvertrauen. Der Staat muss weltweit mehr investieren, um in der Infrastruktur Versäumnisse der Vergangenheit zu korrigieren und den Grundstein für mehr Wohlstand in der Zukunft zu legen.

Wenn die Industriestaaten und die EL/SL die entsprechenden Weichen richtig stellen, werden sich die Perspektiven für die deutsche exportorientierte Investitionsgüterindustrie weiter verbessern. ■

Grafik: Welt-BIP und Welthandel (Veränderung real in Prozent)^{a)}



a) 2015 Prognose

Quelle: IWF